

Wie Gänsefedern

Rollenverteilung:

Sprecher:

Marie:

Lena:

Lucy:

Ellen:

Lehrerin:

Rebekka:

Susi:

Wie Gänsefedern

- Sprecher: Lena schob sich eine Haarsträhne aus den Augen, während sie sich zu ihrer Freundin Marie setzte. Beiden waren in der siebten Klasse und aßen in der Pause zusammen ihr Pausenbrot. Lena ließ ihre Brotdose aufschnappen, holte ein belegtes Brot mit Ei heraus und biss hinein.
- Marie: Mmh, das sieht lecker aus!
- Lena: Dein Schinkenbrot sieht auch lecker aus
- Sprecher: Dann warf sie einen Blick in den Gang, in dem Naomi saß
- Lena: *(flüsternd)* Ich kann mir nicht vorstellen, dass etwas gut schmecken kann, das aus solch einer angestrichenen Blechdose kommt.
- Marie: Ich hab zwar noch nie darüber nachgedacht, aber ich frage mich wirklich, warum sie überhaupt so ein ramponiertes altes Ding hat.
- Lena: Das ist nur, weil sie arm sind, deshalb. Ich hab gehört, wie jemand gesagt hat, dass sie das Geschirr mit Lumpen abwaschen, weißt du, mit Stücken Stoff aus alten Kleidern und so.
- Marie: Ich weiß, dass sie alte Lumpen als Taschentücher benutzen. Dunkelgrüne, blaue und graue. Man sieht, dass sie aus alten Röcken und Hemden gemacht sind. Es sind einfach nur Lumpen, sag ich dir.
- Lena: Wenigstens sind sie gesäumt. Sie haben sie nicht einfach nur auseinander gerissen.
- Marie: Sie säumen sie nur, damit sie damit besser halten. Wenn die nicht gesäumt wären, würden an den Rändern immer mehr Fäden rausgehen und dann würden die Taschentücher immer kleiner werden. Sie säumen die bestimmt, um sie zu schonen, weil arme Leute oft nicht viele Lumpen haben.
- Sprecher: Der große Zeiger der großen Uhr rückte immer weiter. Bald hatten alle Kinder ihr Frühstück verzehrt, schlossen ihre Brotdosen und begannen zu spielen. Um Marie hatte sich bald eine Gruppe Mädchen gesammelt.
- Marie: Lena und ich waren uns einig, dass wir nicht aus so einer Blechdose essen würden.
- Lucy: Weißt du, woher sie die hat?
- Marie: Nein, woher?
- Lucy: Vom Schrottplatz. Ihre Eltern gehen immer wieder mal dahin, um zu schauen, was sie da finden können. Sie haben diese Blechdose gefunden, sie war ganz verbeult und rostig, und dann haben sie die zurechtgebogen, so gut sie konnten und angestrichen. So hat Naomi jetzt eine Brotdose.
- Ellen: Ich kann das nicht glauben, Naomi hatte diese Dose schon letztes Jahr.
- Lucy: Wer sagt denn, dass sie die nicht schon letztes Jahr gefunden haben? Ich weiß, dass es stimmt, weil Naomi es mir selbst gesagt hat. *(kurze Denkpause)* Also, sie hat mir gesagt, dass sie die auf dem Schrottplatz gefunden haben, aber man kann sich den Rest ja denken.
- Sprecher: Die Mädchen begannen zu spielen, aber aus irgendeinem Grund konnte sich Lena nicht auf das Spiel konzentrieren. Sie musste immer wieder zu Naomi schauen. Ihr Kleid sah eigentlich

gar nicht so schlecht aus. Am Anfang des Schuljahres war es neu gewesen und ihre Jacke auch. Eigentlich war Naomi nicht anders gekleidet als die anderen Mädchen auch, aber da war eben die Brotdose und die Taschentücher. Und Naomi war immer so still. Lena hatte nie eine Erklärung dafür gehabt, aber jetzt begriff sie es.

Lena: Es ist bestimmt, weil sie sich schämt, dass ihre Eltern so arm sind. Das muss ich unbedingt Marie erzählen.

Sprecher: Als die Schule aus war, suchte Lena eine Gelegenheit, um mit Marie zu reden. Sobald sie angefangen hatte, kamen einige Mädchen dazu. Jede hatte etwas anderes berichten, das bewies, dass Naomis Eltern tatsächlich arm waren. Sie sprachen über ihren einfachen Kochstil und ihr Essen, die abgenutzten Werkzeuge des Vaters und all die anderen Dinge, die seltsam und anders wirkten. Das Thema wurde mit der Zeit immer interessanter. Es passierte mehrmals, wenn die Mädchen gerade über Naomi redeten, dass Naomi nahe genug war, um zu hören, was sie sagten. Dann rief immer eine von ihnen schnell „Pscht!“ und alle liefen auseinander oder sie redeten über etwas anderes. Eines Tages als Naomi zu der Garderobe kam, um ihre Jacke nach der Pause auszuziehen, redeten die Mädchen gerade wieder über sie.

Ellen: (*verächtlich*) Wem gehören die so stark abgetragene Schuhe da unter dem Regal?

Lucy: Naomi natürlich. Sie ist die Einzige, die solche abgetragenen Schuhe anziehen könnte. Sie kommen bestimmt auch von dem Müll, so wie ihre andere Sachen.“

Sprecher: Naomi stand wie angewurzelt da. Sie war verletzt. Sie hatte sie ihre Schuhe an, und die waren nicht abgetragen. An jedem Abend beobachtete die Lehrerin die Kinder, wie sie aus der Schule gingen. Die Mädchen liefen fröhlich und sorglos die Straße entlang. Die Lehrerin sah ihnen lächelnd nach. Doch dann verschwand das Lächeln von ihrem Gesicht. Sie sah, dass Naomi nicht an der allgemeinen Fröhlichkeit teilnahm. Sie ging allein und hatte den Kopf gesenkt. Die Lehrerin zog die Augenbrauen zusammen. Sie hatte schon bemerkt, dass irgendetwas nicht in Ordnung war und mehrere Male hatte sie Naomis Namen gehört, wenn die größeren Mädchen in ihren Grüppchen zusammenstanden.

Lehrerin: Irgendetwas stimmt da nicht. Ich werde Augen und Ohren offen halten.

Sprecher: Sie musste auch gar nicht lange warten. Am nächsten Morgen standen einige kleine Mädchen zusammen und sprachen aufgeregt, aber ernsthaft miteinander. Die Lehrerin konnte nicht alles hören, aber es ging um arme Leute, die nicht einmal genug zu essen hatten.

Lehrerin: Über wen redet ihr denn da?

Rebekka: Über Naomis Eltern.

Lehrerin: Wer hat euch denn so etwas gesagt?

Rebekka: Mein Bruder. Er hat gestern gehört, wie die großen Mädchen in der Schule davon gesprochen haben.

Sprecher: Die kleinen Mädchen erzählten der Lehrerin alles, was sie gehört hatten. Sie waren ganz begierig, in allen Einzelheiten zu berichten, wie schlimm es stand. Die Lehrerin ließ sie eine Weile reden, dann stellte sie ihnen einige Fragen.

Lehrerin: Wer weiß alles von diesen Dingen? Und wer hatte das erzählt? Habt ihr es auch euren Eltern zuhause gesagt?

- Susi: Nein, aber ich will es machen. In der Bibel steht, dass wir armen Menschen helfen sollen, und ich bin mir sicher, dass Papa und Mama ihnen etwas zum Essen bringen werden.
- Lehrerin: Das ist sehr nett von dir, Susi, aber ich glaube nicht, dass das nötig ist. Ich denke, Naomis Eltern haben genauso viel Geld, wie die meisten anderen auch.
- Susi: Aber warum sehen die dann so arm aus?
- Lehrerin: Ich weiß nicht, was du meinst, ich glaube, du hast da etwas falsch verstanden. Und ich möchte euch bitten, nicht weiter darüber zu reden. Ich glaube, Naomi hat genug zu essen und auch die Kleidung, die sie braucht. Macht euch keine Sorgen mehr über sie und sprecht bitte nicht mehr darüber.
- Rebekka: Na gut, so wie Sie sagen.
- Susi: Wenn ich nochmal höre, dass jemand so was sagt, dann sag ich ihm, dass das nicht stimmt, weil Sie das gesagt haben.
- Sprecher: Die Lehrerin lächelte den Mädchen zu, aber in ihrem Inneren war ihr nicht nach Lächeln zumute. Das war es also! Kein Wunder, dass Naomi so unglücklich ausgesehen hatte, als sie gestern die Schule verlassen hatte. Sie fragte sich, wie das Gerede überhaupt begonnen hatte und wie weit es wohl verbreitet war. Sie bat die älteren Mädchen, nach der Schule dazubleiben. Lena und Marie sahen einander schuldbewusst an. Sie konnten sich gut denken, worum es gehen würde. Lena war schon in den vergangenen Tagen ziemlich beunruhigt gewesen, weil so viele Leute davon sprachen, wie arm Naomis Familie war. Er war nicht unter den großen Mädchen geblieben. Sie glaubte zwar nicht alles, was herumerzählt wurde, aber einiges davon hielt sie ganz sicher für Tatsachen.
- Lehrerin: Heute morgen habe ich gehört, wie die kleinen Mädchen über etwas sprachen, das ich für bloßen Klatsch und Tratsch halte. Es ging darum, wie arm die Familie von Naomi ist. Weiß irgendjemand von euch, woher diese Gerüchte kommt?
- Sprecher: Lena fühlte, wie sie rot wurde. Sie warf einen Blick zu Marie und sah, dass auch sie sich unwohl fühlte. Als niemand antwortete, drängte die Lehrerin.
- Lehrerin: Ich bin sicher, dass ihr auch von dem Gerede gehört habt. Ich würde gerne wissen, wer von euch weitergesagt hat, was ihr gehört habt.
- Sprecher: Die Mädchen zögerten, aber dann gaben alle zu, dass sie sich an dem Gerede beteiligt hatten. Die Lehrerin bedankte sich für die Ehrlichkeit, war aber immer noch nicht zufrieden.
- Lehrerin: Woher kommen diese Gerüchte? Es hat doch niemand damit angefangen, einfach nur um etwas zu sagen.
- Lucy: Ich... ich glaube, es hat angefangen, als einmal alle Mädchen über Naomis Brotdose geredet haben. Sie wissen, es ist eine Blechdose, irgendwie zurechtgebogen und angestrichen. Ich glaube, sie haben die von dem Schrottplatz. Jemand hatte die weggeschmissen und Naomis Eltern haben sie gefunden. Die war ganz rostig und verbeult, aber sie haben die zurechtgebogen und angestrichen und jetzt benutzt Naomi die.
- Lehrerin: Ein Teil deiner Geschichte ist wahr. Zufällig kenne ich die Geschichte von Naomis Brotdose. Sie haben die wirklich gefunden, aber sie war nicht alt, sondern praktisch unbenutzt. Ich habe die Dose wenige Tage, nachdem sie die gefunden hatten, gesehen.
- Marie: Aber warum war die dann so rostig?

Lehrerin: Wer sagt, dass die Dose rostig war?

Lena: Naja, die musste ja angestrichen werden.

Lehrerin: Die Eltern haben die Dose angestrichen, weil unschöne Bilder darauf waren und Naomi sie so nicht benutzen wollte. Da ist doch nichts Schlimmes dabei. Warum sollte man seine Brotdose nicht anstreichen dürfen?

Ellen: Wenn... wenn die fast neu war, warum war die dann so verbeult?

Lehrerin: Bist du dir sicher, dass die Brotdose schlechter aussieht als alle andere Dosen auch? – Ich weiß nicht, was mit ihrer Dose ist, aber mir ist nie aufgefallen, dass da irgendetwas nicht in Ordnung sein sollte.

Sprecher: Lena rief sich Naomis Brotdose in Erinnerung. Jetzt, wo sie darüber nachdachte, musste sie zugeben, dass sie gar nicht so schlecht aussah, wie sie immer getan hatte.

Lehrerin: Gut, soviel zur Brotdose. – Und jetzt zu den anderen Dingen, die da so herumerzählt werden. Wer hat gesagt, dass sie nicht genug zu essen haben und dass sie nur Reis essen, weil er billiger ist?

Marie: Naomi hatte gestern Reis für die Mittagspause dabei.

Lehrerin: Sie hatte also einmal Reis dabei?

Marie: Ja.

Lehrerin: Und das bedeutet, dass sie ihn oft essen, weil er billiger ist?

Sprecher: Marie senkte den Kopf und die anderen Mädchen auch. Sie begannen zu verstehen, dass sie etwas ausgelöst hatten, das immer größer geworden war, bis es außer Kontrolle geraten war.

Lehrerin: Ich weiß, dass einige Mädchen hier eine Menge Federn aufzusammeln haben.

Lena: Wovon sprechen Sie?

Lehrerin: Kennt ihr die Geschichte von der Frau, die oft Gerüchte in die Welt setzte?

Lena: Nein, ich nicht.

Lehrerin: Diese Frau teilte anderen immer wieder ihre Vermutungen mit, die sich so anhörten, als wären sie wahre Tatsachen. Andere gaben das Gehörte weiter, bis aus einfachen Vermutungen abscheuliche Gerüchte wurden. Eines Tages besuchte der Pastor sie. Um ihr zu zeigen, was sie getan hatte, führte er sie auf die Veranda und gab ihr eine Tüte voller leichter, flaumiger Gänsefedern. Sie wusste nicht, was in der Tüte war und er sagte es ihr auch nicht. Sie sollte nun die Tüte ausleeren und den Inhalt über das Gelände kippen. Stellt euch vor, wie überrascht sie war, als sie die Tüte leerte und all die Federn durch den Garten fliegen sah! Ein leichter Windhauch trug sie davon, in den Obstgarten, über die Gemüsebeete, hinter den Stall. Bevor die Frau sich von ihrer Überraschung erholt hatte, sagte der Pastor: ‚Gut, jetzt kannst du gehen und die Federn aufsammeln, die du überall verstreut hast.‘ ‚Oh, das ist doch unmöglich!‘ rief die Frau verzweifelt. ‚Dann müsste ich den ganzen Tag arbeiten und morgen und übermorgen auch und auch dann würde ich nicht alle wieder einsammeln können. Viele sind ja schon so weit weggeblasen und ich werde sie nie mehr finden.‘ Da erklärte der Pastor ihr, dass es genauso auch mit dem Reden ist. Sie warf ihre Worte so leichtfertig in den Wind und sie gingen weit herum. Und nicht nur das, sondern das Gerücht wurde immer größer und größer mit jedem Mal, bei dem es weitergesagt wurde. Es ist genauso schwer falsche

Gerüchte wieder zu korrigieren und aufzuhalten, wie Federn aufzusammeln, die vom Wind auseinandergeweht wurden.

Lucy: Wenn es nicht stimmt, dass die Familie von Naomi so arm ist, warum benehmen die sich dann aber so? Sie sind so, so... Sie benutzen alte Lumpen als Taschentücher und so.

Lehrerin: Manche Menschen sparen in einer Hinsicht, andere in der anderen. Ich bin sicher, wenn wir alles über die Familie wüssten, würden wir feststellen, dass sie ganz gewöhnliche Menschen sind, die für ihr Auskommen sorgen und schauen, wie sie noch etwas beiseitelegen können. Wie sie das machen und in welchen Punkten sie sparen, ist ihre Sache, genauso wie es die Sache eurer Eltern ist, was sie kaufen und was nicht. Noch etwas anderes, was ihr euch merken müsst, ist: Ob Naomis Eltern arm sind oder nicht macht keinen Unterschied. Unser Verhalten zu ihnen sollte davon nicht abhängen. Wir müssen es lernen andere Menschen zu respektieren und keine falsche Gerüchte über sie zu verbreiten.

Lena: Hm, und was... was können wir jetzt tun? – Wir könnten versuchen den anderen zu sagen, dass es nicht stimmt, was da herumerzählt wird, aber...

Lehrerin: (freundlich) Die Federn aufsammeln ist ziemlich schwer, was?

Marie: Oh ja.

Lehrerin: Vielleicht könnt ihr nicht alle Federn aufsammeln, die ihr verstreut habt, aber ihr könnt in Zukunft sehr vorsichtig sein mit dem, was ihr verstreut. Ihr solltet alle besonders nett zu Naomi sein.

Sprecher: Lena nickte. Sie sah jetzt ein, wie grausam und ungerecht über andere zu reden war und wie aus kleinen Aussagen große Gerüchte wurden, die nicht wahr waren. Sie wusste eines: Sie wollte nun versuchen, viel vorsichtiger zu sein, um nicht wieder ein Gerücht zu verbreiten. Die Mädchen wurden entlassen und eilten nach Hause. Morgen wollten sie bei Naomi um Vergebung bitten für die unfreundlichen Dinge, die sie gesagt hatten. Lena hatte viel nachzudenken, als sie nach Hause ging.